

„20 000 Wertpapiere“

Punkt, Strich, Stempel, Unterschrift – und das 20 000 Mal. **Werner Pfändler** schuf exklusiv für ARTINVESTOR in nur zwei Monaten den Zyklus „Punkt.Strich“. Im Interview erzählt er, wie die Unikate entstanden sind, was er sich davon erhofft und warum bei ihm so einiges außer Kontrolle gerät
VON ANNA GEHWOLF



^ **Punktlandung** Werner Pfändler führt den Katzenszungenpinsel, getunkt in eine spezielle Farbmischung, über das Papier

.....
Pinpoint Landing After dipping it in a special colour mixture, Werner Pfändler draws the Filbert brush gently over the paper

> **Präzisionsarbeit** In seinem Atelier bereitet der Künstler 100 Papiere vor

.....
Precision Work The artist prepares hundreds of sheets of paper in his studio

Mit neun Jahren schnitzte er seine erste Figur – aus einem Besenstiel. Damals dachte Werner Pfändler noch nicht darüber nach, ob er später mal Künstler werden will. Heute, knapp 60 Jahre später, zeigt er die Holzskulptur sichtlich stolz der Redakteurin und dem Fotografen bei einem Interview in seiner Münchner Wohnung. Die liegt abseits der schicken Maximilianstraße. Der Anlass des Besuchs dort ist außergewöhnlich: Der Künstler hat für ARTINVESTOR 20 000 Unikate angefertigt – als Special dieser Ausgabe, die sich dem Papier als Schwerpunkt widmet. Pfändler, der in den 1960er-Jahren sein Handwerk an der Kunstgewerbeschule Zürich lernte und danach jahrelang die Welt als Fotojournalist bereiste, kam im Frühjahr in die Redaktion und stellte seine Idee vor – die zunächst keiner fassen konnte.

ARTINVESTOR: Herr Pfändler, was hat Sie zu diesem aufwendigen Projekt veranlasst?

Werner Pfändler: Ich hatte erfahren, dass das Heft den Titel „Wertpapiere“ trägt und wollte etwas beisteuern. Ich überlegte, was der Qualität von ARTINVESTOR gerecht werden könnte. Eine gedruckte Beilage? Kann man kaum als Wertpapier bezeichnen. Was dann? Eine Litho? Vielleicht. Etwas Einmaliges müsste es sein: Unikate. Echte Wert-Papiere eben! Die Idee gefiel mir...

Warum eine Auflage von 20 000 Unikaten?

Nachdem die Idee mit den Unikaten geboren war, stand die Frage im Raum: Wie viele kann ich in der gegebenen Zeit anfertigen? Mit einer Stoppuhr habe ich verschiedene, fiktive Arbeitsabläufe gemessen. Als ich sicher war, keinen Handgriff vergessen zu haben, waren hochgerechnet 20 000 Stück eine realisierbare Größe.

Und warum wählten Sie das Motiv „Punkt.Strich“? Nur der Einfachheit halber?

Es war wohl ein atomarer Punkt, aus dem der Urknall entstand. Daher der Punkt. Beim Strich dachte ich an den Höhlenmaler im französischen Lascaux. Es steckt eine unglaubliche Dynamik in diesen Bildern. Selbst im Vergleich mit den Arbeiten der großen

Künstler unserer Zeit können sie mithalten. Ich bin überzeugt, dass der Cro-Magnon-Mensch mit einem Strich angefangen hat, ob in den Sand gemalt oder mit einem Stück Kohle. So kamen die beiden Motive zusammen: Punkt für den Anfang von allem und Strich für den Anfang der Kunst. Punkt.Strich – genug, um 20 000 Exemplare zu schaffen.

Als das Motiv nun feststand: Welche Malmittel haben Sie für den Zyklus ausprobiert und warum?

Grafitstifte und Kreide, auch Filzschreiber, von japanischen Pinselstiften bis zu Permanent-Marker. Die einen haben mir wegen des Resultats nicht gefallen, Kreide musste fixiert werden, breite Marker-Striche trocknen wiederum zu langsam. Also habe ich es schließlich mit Pinsel und Acrylfarbe versucht. Das war die Lösung. Damit die Farbe schneller trocknet, habe ich sie stärker verdünnt und ihr eine UV-Schutzfarbe beigemischt.

Und dann ging's los mit den 20 000 Unikaten ...

Nein, es gab mehrere Probeserien, bei denen ich verschiedene Pinsel ausprobierte. Die Dynamik des Strichs ist erst gegeben, wenn er im Nichts verschwindet. Dazu habe ich den Katzenszungenpinsel auf halbem Weg um ein Viertel gedreht und über die schmale Seite weggezogen.

Anfang Mai sind bei Ihnen die mehr als 20 000, bis auf den vorgedruckten Stempel, Blanko-Papiere eingetroffen. Wie sah von da an Ihr Tagesablauf der kommenden zwei Monate aus?

Gegen 6.30 Uhr aufstehen, die erste Hunderter-Serie machen – also malen, Nummer stempeln und signieren. Danach mit dem Hund zum Viktualienmarkt und wie jeden Morgen dort eine Tasse Kaffee trinken und wieder zurück. Dann habe ich wieder eine Serie gemalt. Oder zwei. Oder drei. Manchmal bis abends um zehn.

Hatten Sie zwischenzeitlich auch mal das Gefühl, jetzt reicht's oder „ich schaffe das nicht“?

Nach 5000 Blättern hatte ich eine kurze Krise, weil mir klar wurde, dass ich nach all der Arbeit erst ein Viertel erledigt hatte.

Fotos: Julian Mezger für ARTINVESTOR, © Werner Pfändler, VG Bild-Kunst, Bonn 2014



Irgendwelche körperlichen Nebenerscheinungen?

Erstaunlicherweise, ja! Vom ungewohnten Stehen hatte ich Muskelkater in den Waden und nach den ersten 2000 Unikaten vom Stempeln eine Art Tennisarm. Danach habe ich den Numeroteur anders gehalten und weniger kräftig gestempelt.

Was war rückblickend die größte Herausforderung: die Menge oder das monotone Arbeiten?

Die Monotonie war das Faszinierende! Bald erlebte ich sie wie Meditation. Dabei entwickelten sich kreative Ideen, zum Beispiel für eine neue Arbeit. „Tempus fugit“ habe ich sie genannt. Die Bewältigung der Menge hingegen hat mit Disziplin zu tun.

Was erhoffen Sie sich persönlich von dem „Punkt.Strich“-Zyklus?

Eines meiner Projekte heißt „Out of Control“. Da geht es darum, dass ich die Kunst kontrolliere, bis zu einem gewissen Punkt fertige, um das Weitere dem Zufall zu überlassen. Das Endergebnis liegt somit außerhalb meiner Kontrolle. Dazu gehört auch „Punkt.Strich“: Kontrolliert wird hier bis zur Herausgabe von ARTINVESTOR. Was aber geschieht danach mit den 20000 Unikaten? Werden die Leser einen Wert in diesem Wertpapier sehen? Werfen sie es weg? Hängen sie es auf?...

...oder reichen sie die Unikate eventuell bei einer Auktion ein?

Würde ich gut finden. Es wäre faszinierend, wenn die Wertpapiere zu Geld gemacht würden. Bei 20000 könnte man von Wertschöpfung sprechen.

Wie stehen Sie als Künstler eigentlich zum Thema Geld und Wertschöpfung?

Jede erbrachte Leistung dient in der einen oder anderen Form der Wertschöpfung. Das ist in der Kunst nicht anders, auch dann nicht, wenn das Thema Kunst und Geld kontrovers behandelt wird. Ich finde es richtig, wenn Kunst teuer gehandelt wird. Gute Kunst hat mit Wertigkeit zu tun und entsprechend hohe Preise zeigen, dass die Käufer diese Wertigkeit erkennen. Viele Menschen können sich jedoch kein Original leisten. Deshalb hat der Zyklus „Punkt.Strich“ einen angenehmen Beigeschmack. Warum sollten nicht 20000

kunstinteressierte Menschen, die einen ARTINVESTOR kaufen, zufälligerweise ein reales Stück Kunst erhalten? Ein Unikat, ein Wertpapier zum Nulltarif. Wertschöpfung out of control!

Sie sagten, sie arbeiten derzeit an mehreren Projekten. Erzählen Sie davon.

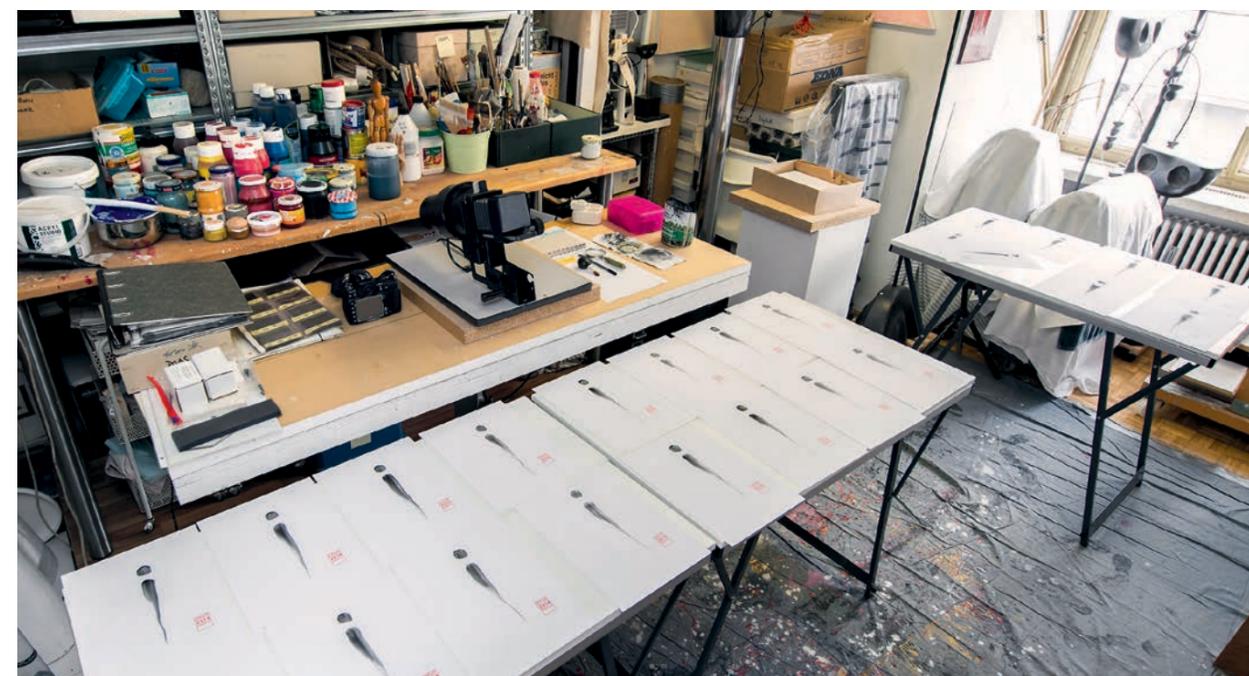
Neben „Out of Control“ gibt es Serien, die unter dem Titel „Demütigung der Demut“ stehen. In einer davon verarbeite ich ein persönliches Problem. Ende der 1970er-Jahre las ich das Buch „Ödipus‘ Schwester“ der französischen Autorin Benoîte Groult. Es behandelt unter anderem das Thema Genitalverstümmelung von afrikanischen Mädchen. Ich war schockiert, dachte aber naiv, dass dieses Ritual der Vergangenheit angehört.

Gehört es aber leider nicht...

Ja. Vor ein paar Jahren bin ich durch eine Dokumentation im Fernsehen mit der Realität konfrontiert worden. Mir wurde richtig übel. Das Entsetzen in den Gesichtern der Mädchen hat mich nicht mehr losgelassen. Ich musste einen Weg finden, um das Thema zu bewältigen. Nach mehreren Versuchen habe ich schließlich Leinwände mit dutzenden Farblagen und durch Schleifen aufwendig bearbeitet. Nun sind sie schneeweiß und haben eine glatte Oberfläche. In der Bildmitte ist ein Schlitz, der mit dünnen Seilen zugenäht ist. Hinter dem Schlitz, also hinter der Leinwand, ist ein Flachbildschirm angebracht, der den Kinderkanal spielt. Durch die schmale Öffnung sind nur bunte Farben zu erkennen. Ich gehe davon aus, dass die Problematik durch die Diskrepanz zwischen der fröhlichen Optik und dem düsteren Thema tiefer einwirkt als durch Grauen erregende Bilder, von denen man sich abwendet.

Sie beschäftigen sich mit sehr ernsthaften Themen in Ihrer Kunst. Wie sehen Sie generell Ihre Rolle als Künstler?

Wichtig ist, nicht abhängig zu sein. Ich halte mich an den Ratschlag des Zürcher Künstlers Max Bill. Bill sagte, dass ein Künstler unabhängig bleiben muss, um sich verwirklichen zu können. So setze ich mich auch mit Themen auseinander, ohne auf ihren Marktwert zu achten - es sei denn, es handelt sich um 20000 Wertpapiere. ■



◀ **Im Akkord** Motiv und eine geeignete Technik finden, stempeln und signieren - fertig ist das Unikat

Piecework Find a subject and a suitable technique, stamp and sign - another unique piece completed

✔ **Im Gespräch** Begeistert erzählt Pfändler in seiner Wohnung in München von dem Projekt „Punkt.Strich“

In Conversation Pfändler talks excitedly about the project „Punkt.Strich“ in his apartment in Munich



◀ **Im Studio** Ein Bruchteil der 20000 Unikate liegt zum Trocknen aus

In the Studio A fraction of the 20,000 unique works are ready and drying

Abstract.....
The artist Werner Pfändler created the series "Punkt.Strich" for ARTINVESTOR within two months. The project consists of 20,000 numbered and signed unique copies which each reader receives free of charge with this edition. In doing this, Pfändler wanted to create a security as per the focus of this magazine and, at the same time, offer access to an original piece of art to those who would usually not have the resources for it. After discussing the project with the editors and diverse experiments to find the correct brush and a suitable colour mixture, Pfändler, a Swiss artist who studied in Zurich at the College of Applied Arts and has lived in Munich since 1980, got started at the beginning of May. The artist loses all control over the fate of the unique copies as soon as they appear in ARTINVESTOR at the beginning of October. So the unique pieces fit in very well with his "Out of Control" series. For ten years now, Pfändler has been producing art which plays on the notion of coincidence. Will the readers treasure the unique copies? Will they throw them away? Or will they simply sell them on auction platforms?

WERNER PFÄNDLER
* 1946 in Zürich, lebt und arbeitet in München und Zürich
lives and works in Munich and Zurich

CONTACT
www.wernerpfaendler.com

GALLERY
Galerie Lurz, Gauting

HINWEIS
Sollten Sie eine Ausgabe ohne Kunstwerk erhalten haben, schneiden Sie diesen Kasten aus und schicken Sie ihn per Post an die Redaktion (Adresse auf S. 111). Im Januar 2015 können einzelne Unikate nachgeliefert werden.

PLEASE NOTE
If you receive an edition that does not contain an artwork, cut out this box and send it to the editorial department (address on page 111). In January 2015, individual unique copies can be sent on.



Fotos: Julian Mezger für ARTINVESTOR, © Werner Pfändler, VG Bild-Kunst, Bonn 2014